

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3gepaltene Zeile.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Cedernwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 34 .: 33. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräun-
straße 106 .: Telephon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 22. August 1919

Inhalt. Beitragsleistung. — Streiknotizen. —
Unternehmeransichten zum Reichstarif für die Lederwaren-
industrie. — Zur Statistik der Berliner Reiseartikelbranche.
— Eimer und alle. — An die Kollegen der orthopädischen
Branche. — Aus unserem Beruf. — Aus anderen Organi-
sationen. — Korrespondenzen. — Soziales. — Rundschau.
— Nachrichten. — Bücherchau. — Briefkasten der
Redaktion. — Sterbefall. — Anzeigen.

Die für die nächste Nummer bestimmten
Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag
in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 24. bis 30. August
1919 ist der 35. Wochenbeitrag fällig. Nur
wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche
Beitragsleistung seine Plicht erfüllt, sichert
sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unter-
stützung aus Verbandsmitteln.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden die
Kollegen in ihrem eigenen Interesse ersucht,
bei Arbeitsaufnahme in anderen Städten sich zu-
vor bei der dortigen Ortsverwaltung zu er-
kundigen.

Unternehmeransichten zum Reichs- tarif für die Lederwarenindustrie.

Auf der am 2. und 3. August d. J. in Berlin
stattgefundenen Bundestagung des Bundes Deutscher
Lederwarenfabrikanten wurde u. a. auch Stellung ge-
nommen zum Reichstarif in der Lederwarenindustrie.
Herr M. Stein aus Berlin erstattete nach dem offi-
ziellen Bericht über die Bundestagung ein Referat
zum Reichstarif, zur Frage der Betriebs-
räte usw. Es wurde betont, daß der Reichstarif
aller Voraussicht nach demnächst zustande kommen
wird und erhofft die Versammlung von ihm eine
Festigung der Kalkulationsgrundlagen der Leder-
warenindustrie. Weiter wurde die Hoffnung aus-
gedrückt, daß der Reichstarif auch zu ruhigen Ver-
hältnissen mit der Arbeiterschaft führen möge, so daß
auch nach dieser Richtung hin die Industrie die not-
wendigen Voraussetzungen für eine gedeihliche Ent-
wicklung bekommt. Was diese Wünsche anbelangt, so
gehen wir darin mit den Herren Fabrikanten der
Lederwarenindustrie ja einig und es wird in der
Hauptfrage vom dem Entgegenkommen ihrer Ver-
treter, die sich zu dem Reichstarifverhandlungen zum
19. August in Frankfurt a. M. einzufinden haben,
abhängen, ob und inwieweit die Wünsche in Er-
füllung gehen. Anders liegen aber die Dinge in
bezug auf die Gestaltung des Reichstarifes selber.
Die ansehnliche Vertretung von Fabrikanten, die sich
aus 22 Städten zur Bundestagung eingefunden
hatte, umfaßte neben der eigentlichen Lederwaren-
industrie auch noch die Spezialbranchenverbände der
Marktaschenbranche, Turngerätfabrikanten, Ga-
maschenfabrikanten u. a. Neben wichtigen Zahlungs-
änderungen, wie es im Bericht heißt, wurden dann
folgende Gruppen der Lederwarenindustrie gebildet:

1. Tresors, Zigarren- und Brief-
taschen und Einschlägiges. 2. Koffer,
Taschen und Reiseartikel. 3. Buchbin-
dergalanterie, Album- und Konto-
büchereifabrikation. 4. Gürtel- und
Sattlergalanteriewaren. 5. Militär-
effekten, Geschirr, Reitausrüstan-
gen und Sattlerwaren. 6. Sportaus-
rüstungen, Gamaschen, Turngeräte.
7. Markttaschen. Es wird dann darauf hin-
gewiesen, daß durch diese Gruppeneinteilung die
Möglichkeit geschaffen werden soll, die Spezialinter-
essen einzelner Gruppen gegebenenfalls geschlossen
zu wahren, insbesondere soll das auch
für die Gestaltung des Reichstarifes
praktische Anwendung finden. Wie die
Herren Fabrikanten ihre Gruppen einteilen und ihre
Interessen wahrnehmen, ist ihre Sache, und ge-
denken wir uns nicht dreinzumischen. In bezug
auf die praktische Anwendung der Gruppenein-
teilung auf die Gestaltung des Reichstarifes aber
dürfen die Herren auf ihrem Bundestage die Nach-
richt ohne den Wirt gemacht haben. Nachdem wir
schon seit März d. J. um den Reichstarif für die
Lederwaren- und Reiseartikelbranche, wozu im
besten Falle noch die Sportartikelbranche gerechnet
werden kann, handeln und verhandeln, ohne bis zu
der nunmehrigen Frankfurter Tagung zu einem
endgültigen Ergebnis gekommen zu sein, kann uns
wahrhaftig nicht zugemutet werden, daß wir uns
jetzt dem Reichstarif noch verwässern lassen. Dies
würde aber unzweifelhaft geschehen durch Einbe-
ziehung aller möglichen und unmöglichen Industrie-
gruppen mit sehr verschiedenartigen Verhältnissen,
die in unserem Reichstarifenwurf weder vorgesehen
noch berücksichtigt wurden. So großzügig der Ge-
danke an und für sich sein mag, sämtliche Lederver-
arbeitenden Industriegruppen unter einen Tarif-
vertrag zu stellen und so für die gesamte Arbeiter-
schaft möglichst einheitliche Lohn- und Arbeitsbe-
dingungen zu schaffen, so ist doch jetzt die Zeit hierzu
nicht mehr gegeben. Die Möglichkeit wäre vor-
handen gewesen, wenn die Herren Fabrikanten aus
den verwandten Branchen früher ihre Vereinhilf-
keit hierzu erklärt hätten. Denn es bedurfte min-
destens monatelanger Vorbereitungen zu einem sol-
chen Vertragswerk, das neben den allgemeinen Be-
stimmungen auch die Eigenheiten der einzelnen
Vorgruppen berücksichtigt hätte. Jetzt aber, einige
Tage vor den Frankfurter Verhandlungen, bei
welchen endlich der Reichstarif unter Dach und Fach
gebracht werden soll, ja werden muß, wenn es nicht
zu den schwersten Komplikationen in der Portefeuille-
und Reiseartikelindustrie kommen soll,
dürfte es zu spät sein, solche einschneidenden Pro-
bleme aufzurollen. In Frankfurt a. M. kann es
sich am 19. August nur um den Portefeuille- und
Reiseartikelstarif handeln, alle anderen auf der Bun-
destagung der Fabrikanten in Berlin außerdem noch
aufgeführten Berufsgruppen haben vorerst mit diesem
Abschluß nichts zu tun. Wir haben nichts dagegen,
wenn diese letzterwähnten Branchen sich den Leder-
waren-Reichstarif dann zum Muster nehmen und
einen ähnlichen Abschluß, nach Möglichkeit auf der-

selben Grundlage vollziehen, oder gar, soweit dies
angängig ist, dem abgeschlossenen Lederwarentarif
einfach beitreten. Jedenfalls dürften darüber aber
gesonderte Verhandlungen nach umfassenden Vorbe-
reitungen zweckmäßig sein, wozu wir dann gerne
bereit sind. Bei dem bevorstehenden Tarifabschluß
aber könnten diese Dinge nur störend wirken. Wie
wir hörten, soll sogar auch die Treibriemenindustrie
mit einbezogen werden, was gleichfalls auf entschie-
denen Widerstand stoßen dürfte. Für diese Branche
wurde bekanntlich im Mai d. J. ein Reichstarif ab-
geschlossen, welcher bis zum 30. September 1920
Geltung hat. Wir haben nur zwar nichts gegen eine
Revision auch dieses Vertrages einzuwenden, um so
weniger, als wir noch verschiedene Wünsche in petto
haben, die wir beim Abschluß zurückstellten. Aber
das könnte doch auch erst nach Verständigung zwischen
den Vertragskontrahenten geschehen, und eine solche
ist bis jetzt nach dieser Richtung noch nicht erfolgt.
— Mitin steht bei der Frankfurter Tagung nichts
zur Debatte als der Reichstarif für die Lederwaren-
und Reiseartikelindustrie. Im Interesse des Frie-
dens wollen wir hoffen, daß diesmal die Verhand-
lungen zum erstrebten Ziele führen.

Zur Statistik der Berliner Reise- artikelbranche.

Die Reiseartikelbranche Berlins geht jetzt an
eine Arbeit heran, die für die Kenntnis ihrer
Lohn- und Arbeitsbedingungen außerordent-
lich wichtig ist. Sie wird in der nächsten Zeit
eine statistische Erhebung veranstalten. Veranlaßt
ist diese Erhebung durch eine Anregung in der Ver-
trauensmännerversammlung, die zur Beendigung des
Streiks einberufen wurde. Der Zweck ist, der
Öffentlichkeit reinen Wein über die Lohnverhält-
nisse dieser Branche einzuschenken. Weiter soll den
Unternehmern dadurch der Trumpf aus der
Hand gerissen werden, den sie mit den ausgefuch-
ten hohen Löhnen von besonderen Nummern uns gegen-
über leicht ausspielen konnten. Den Arbeit-
ern aber, besonders ihren Auszubildenden,
soll das Material geliefert werden, das sie zur Ver-
tretung ihrer Kollegen so nötig brauchen.

Gerade heute sind solche Aufnahmen sehr
wichtig und zwar durch die ganze Art, wie wir
unsere Forderungen durchsetzen. Denn immer mehr
scheiden im gewerkschaftlichen Kampf die Tarife
aus, die ausschließlich durch Machtproben zustande
gekommen; ständig mehrern sich dagegen die Fälle,
wo die Entscheidung durch Verhandlung vor oder
mit Unparteiischen gefällt wird. Wie selten wird
heute noch gestreift, bis Unternehmer oder Ar-
beiter finanziell zusammenbrechen! Wie oft finden
sich nicht beide Parteien vor einer Schlichtungs-
kommission zusammen und beugen sich willig dem
Schiedsspruch dieser Körperschaft!

Darum wird jede Partei versuchen müssen,
ihre Sache in das beste Licht zu stellen, wie der
Rechtsanwalt seinen Klienten vor Gericht. Vor
allem gilt es zu beweisen, daß die Forderungen
berechtigt sind. Wenn wir also diesen Schlichtungs-
kommissionen unsere Wünsche unterbreiten, unsere
Löhne mehr den Lebensmittelpreisen anzupassen,
dürfen wir uns nicht auf die Gutgläubigkeit oder
die Sympathie dieser Korporation verlassen. Wir
müssen uns vielmehr darauf einrichten, daß diese

Nichter unsern Angaben nicht so ganz trauen, wie auch der Richter dem Rechtsanwalt nicht alles glaubt, was jener für seinen Klienten vorbringt. Wie schön ist es da, wenn man dann solcher kritisch geprüften Kommission durch Zahlen beweisen kann, daß den Arbeitern doch der Brotkorb noch viel zu hoch hängt. Denn solchen Zahlenbeweisen ist sicher jeder zugänglich, so mißtrauisch gegen einfache Behauptungen er auch sonst sein mag. Kurz, die Statistik gibt uns bei solchen Verhandlungen einen gar trefflichen Rückhalt.

Solche Statistik muß aber auch allen kritischen Ansprüchen genügen. Vor allem müssen ihre Angaben sich haltbar sein, denn wenn es herauskommt, daß wichtige Punkte nicht stimmen, dann werden dadurch auch die übrigen Angaben zweifelhaft. Wie gefährlich für die Verhandlungen, wenn die Unternehmervertreter uns unwiderprochen unter die Nase reiben dürfen, daß unsere Angaben nur für eine kleine Minderheit der Kollegen zutreffen. Und wie sehr schneiden wir uns selbst ins eigene Fleisch, wenn sie uns weiter nachweisen können, daß wir die höchsten Verdienste unterschlagen haben und trotzdem kühn behaupten, alle Löhne unparteiisch erfasst zu haben. . . Wie gut aber für unsere Interessenten, wenn unsere Gegner am Verhandlungstisch uns zugeben müssen, daß unsere statistischen Darstellungen ein Bild geben, das unanfechtbar ist.

Dazu aber kann jeder Kollege ein gut Teil beitragen. Denn die Statistik ist ja nicht nur eine Aufgabe der statistischen Kommission, sondern erst recht die Aufgabe der Kollegen. Die beste Kommission kann ja nur das Material verarbeiten, das zu ihr kommt; und dieses liefern die einzelnen Kollegen. Versagen die, dann schade um die Arbeit, die sich die Kommission gemacht hat!

Nun kann man bei dieser Erhebung selbst zwei Funktionen unterscheiden, den Zähler und den Zählter. Der Zählter ist in unserem Fall der Kollege, der die Angaben zur Statistik macht. Der Zähler dagegen ist der Vertrauensmann oder das Ausschussmitglied, das die Zählkarten ausfüllt, die richtige Ausfüllung aller gewünschten Auskünfte überwacht und sie endlich der Kommission zur weiteren Verarbeitung übergibt. Sorgt der Zähler nicht dafür, daß jeder Kollege erfasst wird oder informiert er die Sekretariatselemente falsch, so kann er mindestens ebensoviel verschulden, als wenn der Zählter sein Formular nicht ausfüllt oder gar falsche Angaben macht.

An welchen Klippen können denn nun diese beiden Mitarbeiter an der Statistik scheitern? An der Interessenslosigkeit und an dem Mangel an Solidarität! Die Interessenslosigkeit vor allen Dingen macht sich blutigen aus, ob sie richtig oder falsch angibt. Sie macht sich sogar keine Kopfschmerzen darüber, wenn sie gar nicht mitmacht. Sie sieht das Ganze vielleicht sogar als eine ärgerliche und störende Belästigung an. Ihr zu Leibe zu gehen, ist eine große Aufgabe des Zählers. Denn das naive Gemüt eines solchen Gleichgültigen hat meistens gar keine rechte Vorstellung davon, welche Riesengröße eine solche Statistik in dem Kampf um bessere Lebensbedingungen spielt. Auch die Kommission kann diese Aufklärungsarbeit wirkungsvoll unterstützen durch Aufklärung in den Versammlungen und in der Presse und auch durch entsprechende Anweisungen an die Zähler.

Vielleicht schwerer, unendlich viel schwerer ist mit dem Kollegen zu arbeiten, die nicht solidarisch genug fühlen. Diese Leute sehen hinter dem Ganzen nur böse Absichten lauern. Bald ist es die Kollegenschaft, die ihnen die hohen Verdienste neidet, bald der Vorstand, der ihre hohen Verdienste heimtückisch ausnützt, um die Beiträge zu erhöhen. Solchen kleinen Geistern den Zahn zu ziehen, ist eine schwere Aufgabe, noch bedeutend schwerer als der Kampf gegen die kühle Gleichgültigkeit. Aber auch an dieser Klippe darf die Statistik nicht scheitern. Bedenken wir nur immer eines: jede richtige Angabe, die wieder neu gewonnen wurde, erhöht ja die Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit dieses unseres Kampfmittels.

Je mehr Kollegen freiwillig den Personenkreis vermehren, der sich an der Statistik beteiligt, je mehr der Eifer der Zähler wächst, desto größer auch die Brauchbarkeit der Statistik der Reichartikelfbranche Groß-Berlins. Desto mehr auch werden ihre Zahlen zeugen von unserer Lage, den Unternehmern ihre Argumente entwinden und bei den Unparteilichen Sympathie erwecken. Dann wird auch der Wunsch der Vertrauensmänner erfüllt werden: **Keinen Wein der Öffentlichkeit über die Lohnverhältnisse der Reichartikelfbranche Berlins.**

Emil Kreplin.

Einer und alle.

Der Egoismus leitet das wirtschaftliche Leben von heute, die nächste Eigenliebe. Wir bekämpfen in unserem gewerkschaftlichen Kampfe die Quelle all dieser Eier, den Unternehmeregott, und erstreben eine Arbeitswelt, in der der einseitige Egoismus unmöglich ist, wie er in der Ausbeutung von heute zutage tritt. Schließen wir damit das Ich aus dem Zusammensein? Wahrscheinlich nicht. Ein zu natürlicher berechtigter Faktor der Entwicklung ist das Ich. Wäre es nicht stets gewesen, hätte nicht seit je das Ich mit dem Ich gekämpft: nicht möglich wäre geworden das Zusammenleben, wie wir es heute haben. Das Zusammenleben ist eine Ordnung, die das Streben, die Tendenz hat, das freie Sein des einzelnen zu verbürgen, aus dem freien Sein der einzelnen zu machen den Zusammenschluß.

Wenn wir eine neue wirtschaftliche Welt erstreben, so wollen wir das Ich darum nicht ausschalten, sondern wir wollen ihm seine natürliche Stellung im Zusammensein geben in ihrer größten Möglichkeit. Das wirtschaftliche Ganze soll ja eine Harmonie sein, und die ist nur möglich, wenn sie ist eine Zusammensetzung von freien Einzelnen. Jeder soll geistig und seelisch als freie Persönlichkeit leben, jeder soll leben nach seiner natürlichen Eigenart, nach seiner inneren Veranlagung. Und darum müssen äußere hemmende Momente schwinden, darum muß beseitigt werden die einseitige wirtschaftliche Macht, wie sie in der kapitalistischen Wirtschaftswelt vorhanden ist, damit jeder ohne jeden äußeren Einfluß seinem inneren Denken und Fühlen leben kann.

Das Ich ist damit nicht geschwunden, nicht niedergedrückt. Nein, es feiert dann erst seine Auferstehung. Es lebt ja heute noch gar nicht, es kann noch gar nicht sein, da es in all seinen tiefsten innersten Regungen sofort niedergedrückt wird vom materiellen Geiste der kapitalistischen Gegenwart. Erst in der vom Unternehmeregott befreiten, harmonischen Arbeitswelt, wie wir sie erstreben, kann das Ich knospen und blühen und herrlich sich entfalten, und die Freude des einen an eigenen Sein wie am freien Sichausleben von allen ohne materielle Eier und kapitalistischen Einfluß, diese Freude am neuen, durchgeistigten Menschensein löst im Herzen die Liebe aus und macht die Menschheit zu einer einen, großen und alle beglückenden Weltharmonie. G. S.

An die Kollegen der orthopädischen Branche.

Infolge des Krieges gibt es eine sehr große Zahl Amputierter. Auch früher gab es schon Amputierte, es waren meist Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit. Ihre Zahl war jedoch sehr gering im Vergleich zu denen, die infolge des Krieges amputiert wurden. Wenn ich recht unterrichtet bin, beläuft sich diese Zahl auf dreiviertel Millionen. Um diesen Unglücklichen ihr Los zu erleichtern und sie möglichst unabhängig von fremder Hilfe, ja, sogar ganz oder teilweise wieder erwerbsfähig zu machen, werden sie mit Ersatzgliedern versehen, oder erhalten ihrer Kriegsbeschädigung zweckentsprechende Apparate.

Die Anfertigung dieser Artikel ist Aufgabe der Orthopädiemechaniker und Bandagisten. Dieser Beruf bewegte sich bisher mit ganz wenigen Ausnahmen im Rahmen des Kleingewerbes. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren auch dementsprechend sehr ungünstige. Den Anforderungen, die durch die Folgen des Krieges an den Beruf gestellt wurden, konnten die vorhandenen Arbeitskräfte keinesfalls genügen. Es gab zu wenig gelernte Orthopädiemechaniker und Bandagisten. Um den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen, mußten sie aus anderen verwandten Berufen herangezogen werden. So kam es auch, daß ein großer Teil unserer Kollegen in diese Branche übertraten. Sie wurden Orthopädieattler oder Bandagisten. Das ist nun aber nicht etwa eine vorübergehende Erscheinung, vielmehr muß angenommen werden, daß sich die Arbeitsmöglichkeit in dieser Branche auf eine Reihe von Jahren erstrecken wird.

Darum wird es notwendig sein, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb dieser Branche möglichst günstig und einheitlich gestaltet werden. Leicht ist das nicht immer, denn man hat es hier mit Unternehmern zu tun, die sich den neuen Verhältnissen absolut nicht anpassen können, sondern mit Gewalt an dem kleinsten Standpunkt des „Arantes“, des berufsständischen Zunftlers festhalten. In manchen Fällen mögen die Verhältnisse zur Zufriedenheit der Kollegen geregelt sein. Daß es aber im allgemeinen damit noch sehr im argen liegt, beweisen die zahlreichen Anfragen aus dem Bereich des 11. Armee-Korps an die Ortsverwaltung in Rassel. Man sieht, daß das Zusammenarbeiten der einzelnen Plätze

In Rassel war es uns nun möglich, mit den Firmen der orthopädischen Branche einen Vertrag abzuschließen. Es wurden neben anderen das Arbeitsverhältnis regelnden Bestimmungen folgende Mindestlöhne vereinbart:

für Facharbeiter und Facharbeiterinnen im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit 1,30 Mk., bis zum 20. Jahr 1,70 Mk., bis zum 24. Jahr 2 Mk., über 24 Jahre 2,30 Mk.;
für Arbeiterinnen 16—18 Jahre 0,50 Mk., 19—20 Jahre 0,70 Mk., 21—25 Jahre 0,90 Mk., über 25 Jahre 1,10 Mk.

Bei der Verhandlung wurde viel geklagt über die schlechten Preise, die das Sanitätsamt für die Fabrikate zahlt. In Koburg z. B. erhalten die Unternehmer die Aufträge ebenfalls vom Sanitätsamt des 11. Armee-Korps zu denselben Preisen zugeteilt wie die Rassel'schen Unternehmer. Trotzdem erklären die Herren in Koburg auf Grund der vom Sanitätsamt gezahlten niedrigen Preise nicht mehr als 1,65 Mk. die Stunde zahlen zu können.

Das ist nur ein Fall aus dem Bereich des 11. Armee-Korps, anderswo wird es nicht besser sein.

Ich möchte nun alle Kollegen, die in der orthopädischen Branche tätig sind, auffordern, dahin zu wirken, daß so bald als möglich eine Zentralstelle geschaffen wird, in welcher alle Fäden aus unserer Branche zusammenlaufen und von der aus alle Fragen, die unsere Branche berühren, einheitlich über das ganze Reich geregelt werden. Wir haben ja innerhalb unseres Verbandes viele Branchen, warum nicht eine „Branche der Orthopädieattler“?

Auch der Metallarbeiterverband hat eine besondere Abteilung für Chirurgie und Orthopädie geschaffen, weil sie infolge der Ausdehnung notwendig wurde.

Vielleicht befaßt sich die Generalversammlung mit dieser Frage. Der Unterzeichnende ist gern bereit, mit Kollegen an anderen Plätzen in dieser Angelegenheit in Verbindung zu treten.

Emil Pohle.

Aus unserem Beruf.

Die „Lederverzeitung“ schreibt zur Lederbeschaffung für die Portefeullesindustrie:

Portefeullesleder. Der Verband der Portefeullesleder- und Feinlederhersteller und -händler E. B. ist mit der 8. und letzten Verteilung der von dem Lagers der Deutschen Leder-A.-G. freigegebenen Portefeullesleder beschäftigt. — Wir berichteten jüngst, daß sich eine Kommission von Leder- und Lederwarenfabrikanten und Lederhändlern zum Studium der Markterhältnisse bezüglich der Einfuhr von Leder für die Portefeulles- und Lederwarenindustrie ins Ausland begeben habe. Wie wir hören, sind für etwa 1½ Millionen Mk. solcher Leder im Ausland gekauft worden. Einfuhrerlaubnis nach Deutschland ist schon erteilt worden, dagegen scheitern noch Verhandlungen wegen der Ausfuhrerlaubnis. Allerdings stellen sich diese Leder, Schaffleder, Kalbleder usw., sehr hoch im Preise.

Aus anderen Organisationen.

Reichstarif im Dachberggewerbe. Nach eingehenden Besprechungen wurde in Leipzig am Sonntag, den 20. Juli, ein Reichstarif für die im Dachbergberuf beschäftigten Arbeiter abgeschlossen, der der erste in diesem Gewerbe ist. Der Vertrag ist das Ergebnis zahlreicher Vorverhandlungen über Teuerungszulagen. Er kann als Mantelvertrag angesehen werden, da er den örtlichen bzw. Bezirks-Lohnkommissionen noch eine Reihe von Aufgaben zuweist, für die er nur bestimmte Grundlagen angibt. In dem Reichstarif sind die bisher gewährten Teuerungszulagen alle zusammen als Grundlöhne festgelegt, der am 15. Juli bezahlte Satz einschließlich der Zulagen gilt als Stundenlohn. Der Abbau darf nur zentral unter Mitwirkung der Tarifinstanzen geschehen. Als Vertragsdauer ist acht Monate vorgesehen. Die Eintragung in das Tarifregister wurde beschloffen, wodurch er für etwa 14 000 Arbeiter Geltung erlangte. Sitz des Tarifamtes ist Rassel.

Teuerungszulagen im Steinfeldgewerbe. Der Verband der Steinfeldher hat bereits im Februar und März, teilweise sogar schon früher, seine Tarife entsprechend den veränderten Verhältnissen, Achtstundentag usw., erneuert. Die Tarifbewegung hat sich damals im allgemeinen glatt vollzogen, da die Forderungen der Arbeiter, in Erwartung einer baldigen allgemeinen Senkung der Lebensmittelpreise, nicht allzu hoch gestellt waren. Diese Erwartung ist leider nicht in Erfüllung gegangen, so daß sich die Arbeiterchaft in einer Anzahl von Tarifbezirken genötigt gesehen hat, Teuerungszulagen zu fordern, was allenthalben, wo es geschehen ist, mit Hilfe der Schlichtungsausschüsse den gewünschten Erfolg gehabt hat. Es wäre das auch weiterhin so vorwärts gegangen, wenn nicht plötzlich der Reichsverband der

Unternehmer seinen Mitgliedschaften die Weisung erteilt hätte, sich auf örtliche Verhandlungen nicht mehr einzulassen, sondern die Arbeiter auf den Weg der zentralen Verhandlungen zu verweisen. Am 17. Juli sollten nun diese zentralen Verhandlungen in Leipzig stattfinden. Jetzt kam aber der Reichsverband mit dem Einwand, daß infolge der von Seiten des Reichs eingeleiteten Preissteigerung für eine Anzahl von Lebensmitteln die Voraussetzungen für eine allgemeine Feuerungszulage entfallen seien und solche nur noch für die Orte zugestanden werden könnten, wo bereits früher solche gefordert worden seien. Auf eine derartig ungleiche Behandlung konnten sich die Vertreter der Arbeiterschaft jedoch nicht einlassen. Sie konnten darauf hinweisen, daß Stundenlöhnen von 2,50—3 Mk. vielfach noch solche von 1,75—2 Mk. und sogar darunter gegenüberständen, daß es also eine Bestrafung der Bescheidensten und Schlechtergestellten darstellen würde, wollte man diese jetzt ausfallen lassen. Es wurden aber auch von Unternehmerseite Bedenken gegen eine zentrale Regelung erhoben. Man kam deshalb zu dem Beschluß, die Regelung auch weiterhin auf örtlicher Grundlage anzustreben, wobei der Reichsverband die Berechtigung von Feuerungszulagen grundsätzlich anerkennt.

Korrespondenzen.

Ansbach. Unsere während der Kriegszeit in längeren Winterschlaf versunkene Verwaltungsstelle ist nunmehr mit bereits 13 Mitgliedern zu neuem Leben wieder erwacht. Am 16. Juli fand hier eine Versammlung statt, welche sich unter Anwesenheit des Gauleiters, Kollegen Böhm aus Nürnberg, mit den derzeitigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen in Ansbach befaßte. In lebhaftester Aussprache wurden die Mißstände auf diesem Gebiet beleuchtet, welche in der Hauptsache trotz der Erzeugnisse der Revolution noch in langer Arbeitszeit bei sehr schlechter Bezahlung zu finden sind. — Zum Vorsitzenden wurde Kollege Keller, zum Kassierer Kollege Krehl, und als Schriftführer Kollege Rothenberger gewählt. Am 19. Juli wurde dann an die hiesigen Meister ein Tarifentwurf eingereicht, der zunächst ohne Antwort blieb. Nach Anrufung des Schlichtungsausschusses unsererseits fanden am 30. Juli Verhandlungen vor dem Ausschuss statt, die aber infolge der Sarninigkeit der Meister ebenfalls zu einer Verständigung nicht führten. Schließlich wurde sehr zum Mißvergnügen der hiesigen Meister ein Schiedsspruch gefällt, der die Lohnverhältnisse unserer Kollegen einheitlich regelte. Auch der Nachbundsentscheid ist jetzt durchgeführt. Daraus, Kollegen, seid weiterhin einig und stark!

Chemnitz. Um vielen Wünschen aus Kollegenkreisen gerecht zu werden, wählte man ein neues Versammlungslokal, und zwar: „Lungwitz's Restaurant“, Mühlentstr. 26. Diesem Umstand war auch ein guter Besuch zu danken. Wegen Unmündigkeit und Alters des Kassierers fanden Neuwahlen statt, woraus Kollege Barth, Michaelstr. 6, als gewählt hervorging, welcher auch das Amt annahm. Desgleichen wurden auch die Wahlen zum Verbandstag vorgenommen. Ferner wurde berichtet, daß bei der Firma Dietrich u. Hannack mit anderen Organisationen Forderungen eingereicht sind. Der Vorsitzende gab noch die Klage wegen Tarifbruch der Firma Vogel beim Gewerbegericht bekannt. Die Versammelten protestierten auch gegen die Wahl des Arbeiterausschusses bei dieser Firma. Da der Inhaber den Ausschuss selbst bestimmt hat, erkennen die Kollegen denselben nicht an. Aus dem Reichen der Anwesenden wird berichtet, daß bei einem Meister länger als acht Stunden gearbeitet wird, auch soll noch die Sonntagsarbeit blühen. Zwei Kollegen wurden beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen und für sofortige gesetzliche Arbeitszeit zu sorgen. In der nächsten Versammlung soll darüber Bericht erstattet werden. Alle Bestreife gegen den Tarif sind sofort an die Ortsverwaltung zu melden. So, Kollegen, seid auf der Hut, damit die wenigen Zugeständnisse im Tarif auch eingehalten werden. Beachtet weiter alle Versammlungen, um zielbewusste Kämpfer zu werden.

Frankfurt a. M. In der am 31. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung erläuterte Kollege Krüger die Gründe des Wechsels der Geschäftsführung der Verwaltungsstelle Frankfurt durch die Übernahme der Redaktion unserer Zeitung seitens des Kollegen Höf. Durch diesen plötzlichen Wechsel machte sich eine Benachteiligung unter den Frankfurter Kollegen bemerkbar, die ihren Grund in der Befürchtung hatte, daß durch die Tätigkeit Krügers im Offenbacher Industriegebiet, gerade zur Zeit der dort eingeleiteten Bewegung, die Frankfurter Interessen notleidern würden. In Frankfurt selbst wäre noch an vielen Dingen Hand anzulegen. — In seinem Geschäftsbericht führte Krüger dem Nachweis, daß trotz der vorhandenen Hindernisse alle Sachen glatt erledigt wurden. Neben der Regelung vieler Wirtschaftsangelegenheiten wurde für die Treib-

riemenbranche eine Schlichtungskommission eingesetzt. In der Portefeulie- und Reiseartikelbranche wurde mit Offenbach Hand in Hand gearbeitet.

Die Kassengelder weisen eine Einnahme von insgesamt 3707,80 Mk. auf, wovon 393 Mk. für Arbeitslosen, 112 Mk. für Kranken- und 25 Mk. für Sterbeunterstützung verauslagt wurden. Der Einnahme der örtlichen Verwaltung von 512,85 Mk. steht eine Ausgabe von 339,49 Mk. gegenüber, so daß an die Hauptkasse hierbon 173,36 Mk., dazu 2664,95 Mark aus der Haupteinnahme, abgeführt werden konnten. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 464,50 Mk., die Ausgabe betrug 262 Mk. Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung. jetziger Kassenbestand ist 3152,74 Mk. Der Mitgliederstand ist von 355 auf 394 Männliche und von 97 auf 137 Weibliche gestiegen. Die Kasse wurde von dem Revisoren in Ordnung vorgefunden.

Zum 2. Punkt: Verbandstag in Nürnberg verbreitete sich Kollege Krüger über die wichtigsten Verhandlungspunkte deselben, sowie über die Vorlage des Zentralvorstandes zum Statut und die hierzu bereits schon vorliegenden Anträge aus dem verschiedenen Verwaltungsteilen. In der sehr anregenden Diskussion wurde wiederholt die schwierige Lage der Verwaltungsstelle Frankfurt gestreift, die ohne Mithilfe des Gauleiters sich nicht weiter ausbauen könne. Dem Frankfurter Verbandstagsdelegierten wird aufgegeben, in diesem Sinne in Nürnberg zu wirken. (Dann hätten sich die Frankfurter Kollegen aber auch besser an der Wahl beteiligen sollen. Das Wahlergebnis von 19 Stimmen, mit welchem der Delegierte gewählt wurde, läßt sehr vermuten, daß den dortigen Kollegen die Entwicklung ihrer Verwaltungsstelle recht gleichgültig ist. D. Red.) Kollege Wegner vertritt wiederholt die Meinung derjenigen Mitglieder, die mit dem Beschluß des Nürnberger Gewerkschaftskongresses nicht ganz einverstanden sind und auch die Haltung unseres Verbandsvorstandes nicht gutheißen.

Unter Verschiedenem wurde ein Antrag von Krüger angenommen, daß Mitglieder von Verwaltungsstellen des Offenbacher Industriegebiets, die nach Frankfurt zureisen, als vollberechtigte Mitglieder im Sinne der Lokalkassenunterstützung nach Maßgabe ihrer Beitragsleistung betrachtet werden. Natürlich unter der Voraussetzung, daß der Offenbacher Bezirk umgekehrt den gleichen Antrag annimmt. Mit der Anregung, noch vor dem Verbandstag eine Mitgliederversammlung abzuhalten, schloß der Vorsitzende, Kollege Schwegler, die dreißündige, anregende, von 50 Kollegen besuchte Versammlung.

Mühlheim a. M. In der am Sonntag, den 3. August stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde die Wahl des Delegierten zum Verbandstag in Nürnberg vorgenommen und wurden für den von hier vorgeschlagenen Kandidaten, Kollegen M. Bernbard, insgesamt 84 Stimmen abgegeben. Unter anderem wurde das auch schon in einer Vorstandsitzung besprochene Vorgehen einer Anzahl Heimarbeitler erörtert, die hinter dem Rücken der hiesigen Ortsverwaltung am Montag, den 28. Juli eine besondere Heimarbeiterversammlung einberufen hatten, in der die Interessen der Heimarbeitler besprochen werden sollten. Mit Recht bezeichnete die Ortsverwaltung ein solches Verfahren als verwerflich, zumal genügend Versammlungen abgehalten werden, in welchen auch die Heimarbeitler zu Wort kommen können. Es muß aber festgestellt werden, daß in diesen Versammlungen die Heimarbeitler leider zumeist durch Abwesenheit glänzen. Was die Heimarbeitlerfrage selbst angeht, so herrscht die Meinung vor, daß die von gewisser Seite angekündigte Gründung eines Heimarbeiterverbandes zu verhindern ist. Ein solcher Verband müßte das Ziel, den Namen Zwischenmeisterverband verdienen. Für die gesamte Arbeiterschaft der Lederwarenindustrie kann nur der Verband der Sattler und Portefeuille in Frage kommen, der die Interessen unserer Kollegen und speziell auch die der Heimarbeitler vertritt. Die Kollegen dürfen sich hier nicht irreführen lassen von Interessenten, die im Trüben fischen möchten. Im übrigen dürfte die Petition, die man an die Reichsregierung einreichen will, sehr wenig Erfolg haben, zumal sie von unseren Kollegen am Orte ja doch nicht unterzeichnet worden ist. — Durch das Juliabkommen für die Lederwarenindustrie sind die Heimarbeitler unter 35 Jahren aber nunmehr zum Teil arbeitslos geworden und fordern, daß die in Frage kommenden Arbeiterausschüsse in den Betrieben besser als bisher für deren Aufnahme in die Betriebe Sorge tragen. Ferner wurde ein Antrag eingebracht und von der Versammlung angenommen, der die Einberufung einer Gau- bzw. Bezirkskonferenz wünscht, auf welcher die Heimarbeitlerfrage eingehend besprochen werden soll. — Nach Erledigung noch verschiedener kleiner Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Soziales.

Verbraucherkommissionen zur Bekämpfung des Schleißhandels. Unter dem 21. Juli 1919 hat der Reichsernährungsminister nachfolgendes Schreiben an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gerichtet:

Durch Rundschreiben vom 20. April d. J. — A II 5514 — sind die Regierungen der Freistaaten ersucht worden, zur Bekämpfung des Schleißhandels und des Kriegswuchers insbesondere bei der Kontrolle der Ablieferungspflicht der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und bei dem Verkehr mit Lebensmitteln, geeignete Vertreter aus den Kreisen der Verbraucher, namentlich der werktätigen Bevölkerung, heranzuziehen. Insbesondere ist die Zuziehung von Vertretern der werktätigen Bevölkerung der Städte und Industriegemeinden (Gewerkschaften, Konsumtenuauschüsse, Arbeiter- und Bauernräte u. dgl.) bei der Bildung von Kommissionen, die die Erfüllung der Lieferungspläne in den Lieferfreien feststellen sollen, und bei der Gewinnung von Hilfskräften seitens der Polizeibehörden für die Bekämpfung des gewerbsmäßigen Schleißhandels empfohlen worden.

In Preußen ist außerdem neuerdings seitens des Landespolizeiamts beim Staatskommissar für Volksernährung Anordnung ergangen, daß in allen Städten über 100 000 Einwohner, sowie in den größeren Industriestädten besondere Wucherdezernate zu errichten sind, deren Bearbeiter dem Landespolizeiamt beim Staatskommissar für Volksernährung namentlich mitzuteilen sind.

Indem ich hierbon Kenntnis gebe, bitte ich die Zentralen der Arbeiterorganisationen ergebenst, bei ihren Unterverbänden darauf hinzuwirken zu wollen, daß sie sich gegenüber den an sie ergehenden Ersuchen der Behörden auf Mitwirkung und auf Vennennung geeigneter Personen zwecks Abordnung in die Feststellungskommissionen und zwecks Heranziehung als Hilfsorgane bei der Bekämpfung des Schleißhandels und Kriegswuchers entgegenkommend verhalten und zur wirksamen und einheitlichen Bekämpfung des Schleißhandels und Wuchers mit den Wucherdezernaten bei den Polizeibehörden Fühlung nehmen. Seitens des Landespolizeiamts beim Staatskommissar für Volksernährung wird eine Mitteilung an die Polizeibehörden der Großstädte und größeren Industriestädte ergehen, daß die Wucherdezernate mit den örtlichen Arbeiterorganisationen entsprechende örtliche Fühlung halten sollen.

Sie wäre dankbar, wenn auch seitens der dortigen Organisation der beim Zentralrat angeschlossenen örtlichen Arbeiterräten mitgeteilt würde, daß sie sich gegenüber einem solchen Ersuchen entgegenkommend verhalten und gegebenenfalls entsprechend Fühlung nehmen.

Die Freistaaten außerhalb Preußens sind ersucht worden, so weit es noch nicht geschehen ist, in ähnlichem Sinne wie es in Preußen geschehen ist, vorzugehen und die Kriegswucherverfolgung und Schleißhandelsbekämpfung wirksamer als bisher zu gestalten. gez. Sch mid t.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Generalkommission) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem vom Minister in diesem Schreiben gegebenen Anzeigen zu entsprechen und die Gewerkschaftstreffen aufzufordern, bei der Bekämpfung des Schleißhandels entschieden mitzuwirken. Insbesondere werden die Gewerkschaftsartelle eine wertvolle Mitarbeit in diesen Verbraucherkommissionen leisten können.

Rundschau.

5,4 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. Im Juni d. J. hatten die der Generalkommission angeschlossenen 54 Zentralverbände die Mitgliederzahl von 5 Millionen überschritten. Die jüngsten Feststellungen ergaben dagegen schon 5 414 752 Mitglieder. Davon haben der Metallarbeiterverband rund 1 248 000, die Verbände der Fabrikarbeiter, Bergarbeiter und Eisenbahner je über 400 000, Transportarbeiter, Bauarbeiter und Textilarbeiter je über 300 000, Holzarbeiter und Gemeindearbeiter je über 200 000, Handlungsgehilfen und Schneider je über 100 000 Mitglieder.

Damit sind die Gewerkschaften auf mehr als das Doppelte ihrer Mitglieder vor Kriegsausbruch gestiegen.

Eine internationale Einfuhrmesse in Frankfurt a. M. Unter Beteiligung aus der Frankfurter Arbeiterschaft wird vom 1. bis 15. Oktober in Frankfurt am Main eine Messe veranstaltet werden, die den Erzeugnissen aller Länder, soweit Rohprodukte und Halbfertigfabrikate in Frage kommen, Gelegenheit bietet, zur Schau zu kommen. Der Abschluß des Friedens stellt die Wölfer vor die Aufgabe, die gemeinsame Arbeit für die Zivilisation wieder aufzunehmen, hierzu gehört vor allem Dingen der Austausch von Wirtschaftsgütern zwischen den einzelnen Staaten. Für uns, die wir durch die Mode ab-

geschritten waren, ist die Wiederverknüpfung von internationalen Beziehungen besonders dringlich. Man erwartet von der Messe, daß die Dedung des Bedarfs der deutschen Wirtschaft in Rohstoffen und Halbfabrikaten dadurch begünstigt wird, um die deutsche Industrie dadurch instand zu setzen, sich am internationalen Güterverkehr zu beteiligen. Luxusartikel werden nur zum Handel im Durchgangsverkehr zugelassen. Mit der Einfuhrmesse wird eine Verkaufsschau deutscher Erzeugnisse verbunden sein, die dem Besucher des Auslandes Gelegenheit geben soll, sich einen Überblick über die zur Ausfuhr bereiten Waren zu verschaffen und sie im Bedarfsfalle als Ausgleich für die auf Deutschland verlaufenen Produkte zu verwenden. Jedenfalls hat auch die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft lebhaftes Interesse daran, daß sich die großen Hoffnungen erfüllen, die man auf das Unternehmen setzt.

Wahrende Worte an den Ledergröbhandel erlaubt in folgendem Rundschreiben an die Mitglieder des Verbandes Deutscher Ledergröbändler E. V. der Vorsitzende Dr. Hugo, M. d. N.:

„Da allem Anschein nach die amtliche Durchführung der Aufhebung der Zwangswirtschaft sich verzögert, nehme ich Veranlassung, die Mitglieder des Verbandes Deutscher Ledergröbändler E. V. dringend zu ersuchen, alles zu tun, um in der Zwischenzeit wilde Preisentwicklungen für die Zukunft nicht zu fördern; ferner dafür Sorge zu tragen, daß für die 28. Verteilung in dem Besitz der Ledergröbändler gelangtes Leder auf Grund der Lederkarten an den Kleinhandel ohne Verzögerung weiter geleitet wird. Der Ledergröbhandel muß alles tun, um sich vor dem Vormarsch zu bewahren, daß durch seine Schuld die Lederwirtschaft ins Stoden geraten sei, und daß ihm eine Entwicklung der Lederpreise über ein durch die Konjunkturbewhältnisse gerechtfertigtes Maß hinaus, zur Last gelegt werden kann.“
gez. Dr. Hugo.

Kritischer Schiedsspruch bei Lohnstreitigkeiten in der Solinger Industrie. Eine sehr erregte Lohnbewegung der Solinger Stahlwarenarbeiter ist in Köln durch einen Schiedsspruch eines britischen Ausschusses unter Vorsitz eines Obersten geschlichtet worden. Ein deutscher Schlichtungsausschuß in Köln hatte den Arbeitern 230 Proz. zugestanden; diese bestanden jedoch auf 250 Proz. Zuschlag zum Friedenslohn. Nach langer, eingehender Verhandlung wurden von der britischen Behörde folgende Zuschläge auf die Friedenslöhne festgesetzt: Für Schleifer mit eigenem Betrieb 230 Proz.; für Arbeiter, die keinen Betrieb haben, aber Material stellen, 220 Proz.; für Arbeiter, die keine Materialien stellen, 210 Proz. Diese Entscheidung ist rückwirkend ab 1. Mai gültig. Bemerkenswert ist folgende Stelle in dem Urteil: „Die britische Militärbehörde erwartet, daß beide Parteien den Schiedsspruch loyal ausführen werden. Es liegt im Interesse beider Parteien, dies Urteil anzuerkennen. Es muß allen klar sein, daß das Land und die Industrie nur durch Arbeit wieder aufgebaut werden können, und es muß eingeschrieben werden, daß von beiden Seiten etwas nachgegeben wird. Die britische Militärbehörde hofft, daß mit diesem Schiedsspruch wieder Ordnung in der Solinger Industrie einkehrt.“ Damit hat die Lohnbewegung, die vorher durch Streiks durchgedrückt werden sollte, vorläufig wenigstens, ihr Ende gefunden.

Adressenänderungen.

Buchheim: Vorsitzender ist Hans Bregl, Kassierer Karl Schumann, Sängersängerstr. 6.
Müllroße: Kassierer ist Richard Schidram, Fischerstr. 10.

Bücherschau.

Im Verlag von J. G. W. Dieb Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Briefe aus Sowjet-Rußland.** Von Paul Osberg. 146 Seiten. Gebunden 3,50 M.

In scharfen Strichen schildert der Verfasser in der vorliegenden hochinteressanten Schrift, betitelt „Briefe aus Sowjet-Rußland“, auf Grund persönlicher Beobachtungen und Untersuchungen das Leben des russischen Volkes unter der bolschewistischen Parteiherrschaft. In letzter Zeit sind eine ganze Reihe Bücher und Broschüren aufgetaucht, die sich eine ähnliche Aufgabe gestellt haben; was Osbergs Schrift jedoch von den meisten dieser Berichte auszeichnet, ist seine genaue Bekanntschaft mit der russischen revolutionären Bewegung, der Geschichte der russischen sozialistischen Parteien, ihren Richtungsstreitigkeiten und Theorien. Er ist seit mehr als zwanzig Jahren Mitglied der russischen sozialdemokratischen Partei und gehört zurzeit zum linken Flügel der Menschewiki. Bekannt als Mitarbeiter und Korrespondent deutscher, russischer, finnischer, schwedischer Parteiblätter, gilt er in Journalistenkreisen als sachlicher, allen Hebertreibungen abgeneigter Beurteiler positiver Vorgänge. Zuletzt

als Berichterstatter für **Gorkis Blatt „Mensch und Schiff“** (Neues Leben) in Stockholm tätig, lebte er im Juli 1918 nach Rußland zurück, um sich dort selbst von den russischen Zuständen unter dem Diktaturregiment der Bolschewiki zu überzeugen.

Briefkasten der Redaktion.

Wegen Raummangels mußten verschiedene Artikel zurückgestellt werden.

Verwaltungsstelle Zwickau.

Sommer-Fest

am 31. Aug., im „Grünen Baum“, Glauchau u. Albertstal. Anfang 4 Uhr.

Dazu laden die Sattler der Porchwerke alle Kollegen, Freunde u. Gönner mit Damen von Zwickau, Glauchau und Meerane, freundlichst ein.

Der Vergnügungs-Ausschuß.

Ortsverwaltung Frankfurt a. Main.

Freitag, den 5. September 1919, abends 5 1/2 Uhr: Mitglieder Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Tages-Ordnung:

Beisprechung der zum Verbandstag gestellten Anträge. Die Ortsverwaltung.

Tüchtige

Portefeuillemeister

die selbständig die Abteilung für Portefeuilleartikel und Taschen, wie Portemonnaies, Brief- und Geldscheintaschen, Altkappen usw. leiten und sämtliche Artikel frei kalkulieren können, werden gebeten, Offerte mit Gehaltsanspruch, selbstgeschriebenen Lebenslauf und Referenzen zu richten an

Otto Kreis, Ronsdorf bei Elberfeld
Kampfr. 11.

Kriegsbeschädigte sind bevorzugt.

Tüchtiger Portefeuille

für Rindleder-Schreibmappen sofort gesucht.

Carl Schaedlich, Hamburg
Langereihe 47.

In unsere **Maulbügeltaschen-Abteilung** stellen wir noch einige geübte

Sattler

ein, die bereits in gleichen Stellungen tätig gewesen sind.
C. Leischen & Co., Köln-Nippes.

Sperholzstofffabrik

in Oesterreich sucht für baldigen Eintritt tüchtigen

Vorarbeiter

Ausführliche Angebote unter Chiffre „128“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Suche für sofort einen tüchtigen Täscher auf

Maul- Steg- Reis- Taschen

Offerten unter „L. N. 96“ befördert die Expedition dieser Zeitung.

Für sofort gegen hohen Lohn gesucht:

Ein perfekter Portefeuille

der in allerersten Werkstätten mit Erfolg gearbeitet hat und befähigt ist, unserer Abteilung Feinsattlerei selbständig vorzustehen. Es handelt sich um eine dauernde, aussichtsreiche Stellung. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Chiffre 113.

Sterbetafel.

Hamburg. Verstorben ist unser Kollege, der Portefeuille Moritz Windmüller, im Alter von 64 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

1 tüchtiger Sattelmacher

welcher an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Tätigkeit an

O. Reimann, Cakes.

Perfekte Portefeuille

gesucht.

Paul Schreiner, Lederwarenfabr.
Solingen.

Sattlernähmaschinen

Wider Nr. 4, wenig gebraucht, preiswert unter Garantie zu verkaufen.

Lange & Pennigsdorf
Magdeburg, Regierungsstr. 22
Fernruf 5934.

Prima Sattlerwachs

Chemische Fabrik Köthen
Köthen-Anhalt.

Lederarten

werden prompt geliefert.

Eduard Nathan, Eduard Nathan,
Berlin C. 2, Rosenstr. 17. Hamburg, Cremon 11/12.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuille und Tapezierer liefert als Spezialität
Bruno Steffen, Berlin SW. 19,
Lindenstr. 63.

Gegründet 1880.
Preislisten S. P. gratis und franko.

Fachbücher für Sattler.

Vergerhoff, Der moderne Tapezierer, broschiert 10,10 M., gebunden 12,70 M.

Rausch, Der Wagenfabrikant, broschiert 12,05 M., gebunden 16,20 M.

Rausch, Der praktische Sattler, broschiert 15,95 M., gebunden 19,— M.

Reibestahl, Der Automobil- und Luftschiffattler, broschiert 5,45 M., gebunden 7,40 M.

Bücheler, Das praktische Polstern, gebunden 10,35 M.

Bücheler, Wie legt und behandelt man Linoleum, gebunden 3,75 M.

Seilborn, Das deutsche Sattlerhandwerk. In Mappe 22,80 M.

Reuter, Die Schule des Tapezierers, broschiert 10,10 M., gebunden 14,— M.

Schlüter, Zuschneiden der Sattler-, Memer- und Täscherarbeiten, in Mappe 10,10 M.

Bei Einbindung des Betrages portofreie Zusendung.

Joh. Sassenbach, Berlin 16,
Engelstr. 15.